Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 100-101

Artikel: Autobahnschlängeln
Autor: Slamanig, Monika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885053

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Autobahnschlängeln

ODER: WIE LIEBE AUF DEN DRITTEN BLICK

von Monika Slamanig

Uzwil? Was soll ich in Uzwil? Dachte die Reporterin. Bis auf den Streifzügen zwischen Hochhäusern und Ackerland, Autobahn und Thur, in Hinterhöfen und an Stammtischen Spuren verborgener Reize zum Vorschein gekommen sind. Und Erinnerungen, die zu Herzen gehen.

Unten am Fluss wars, zwischen Thur und Glatt, dort entdeckte ich die Liebe. Antonio brachte diese leuchtend orangen Zuckerstangen mit. Aus Sizilien, wo auch er herkam. Klebrige Finger und Münder bekamen wir davon. Es störte uns nicht, auch nicht, dass um uns herum gebaggert und gebohrt wurde. Ich schleckte am einen, er am anderen Ende. Wir waren sechs und unsere erste Liebe. Die Zuckerstangen waren süsser als der erste Kuss je schmecken sollte, viel später, von einem, der nicht Antonio hiess.

Seit unsere Familien weggezogen sind, kurz nach 1969, als die Autobahn eröffnet wurde und ihr Lärm an unseren Nerven zerrte, habe ich meinen Fuss nicht mehr auf Uzwiler Boden gesetzt. Eine Bahnstation, an der der Intercity unerklärlicherweise hält, eine Ausfahrtstafel auf der A1, ein Kaff, das gleichzeitig Bauerndorf, Stadt und Industriezentrum der Ostschweiz sein will: Das ist, was mir von Uzwil blieb, und die Frage, was jemanden an diesem Ort wohl reizt.

UZWIL – EINE FIKTION

Natürlich ist es die Industrie, vorab Bühler und Benniger mit Arbeitsplätzen für 3600 Personen, wovon etwa ein Drittel in Uzwil leben. 6518 Arbeitsplätze insgesamt wurden 1998 gezählt; gut 12 000 Menschen wohnen dort, über ein Fünftel ausländischer Herkunft. Für das kulturelle Leben sorgen rund 180 Vereine und zahlreiche Freizeiteinrichtungen, für die Erholung die umliegenden Hügel und die Thur, auch wenn man darin nicht baden darf. Laut Gemeindeprospekt Grund genug, Uzwil zumindest auf den zweiten Blick zu lieben. Zur Not gibts auch den Longhorn-Erotiksalon in Oberbüren und Autobahnsex. Jugendliche treffen sich im Gampi oder Vamos, bei Garagenpartys oder am Fluss.

Als Touristin versuche ich eine Annäherung über das historische Zentrum, Henau, das zusammen mit Uzwil, Niederuzwil, Algetshausen, Niederstetten, Oberstetten und Stolzenberg die Gemeindekorporation bildet. Uzwil selbst ist eine Fiktion. Man hätte die Gemeinde ebenso gut nach dem Industriezentrum, um das sie sich ausgebreitet hat, Bühler nennen können, wenns ein Bühler nicht schon gäbe. Uzwil war und hiess Henau, seit 754. 1954 feierte man noch den 1200sten Geburtstag, acht Jahre später wurde das Dorf in den Bauernstand zurückbefördert und die Gemeinde Uzwil genannt.

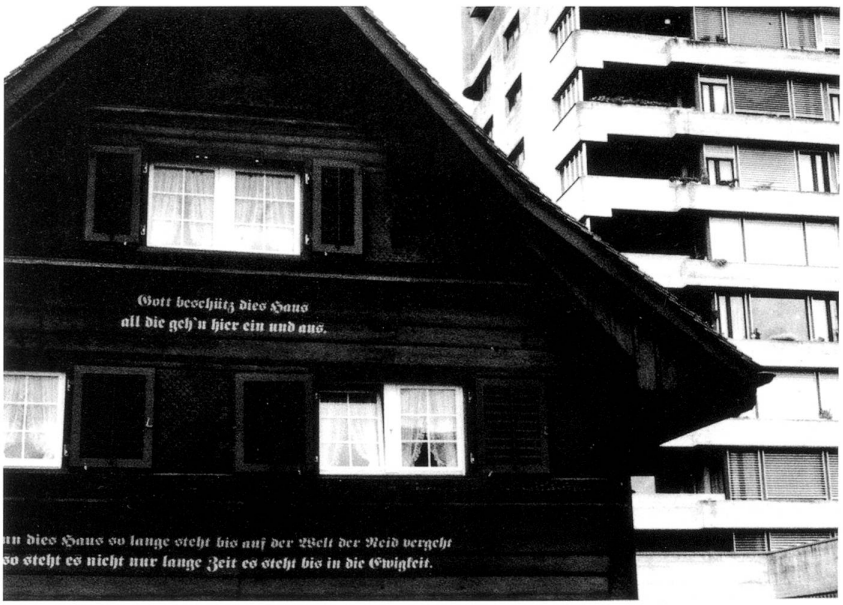
HENAU, UND ALLE SIND AM KREISMUSIKTAG

Was gibt es also an einem Sonntag Besseres zu tun, als mich an den Ursprung zu begeben? Den Bauern beim Heuen zusehen, in den Beizen mit Einheimischen palavern? Algetshausen-Henau heisst die Bahnstation, und beim Aussteigen überfällt mich dieses afrikanische Niemandsland-Gefühl: eine grosse Stille und Einsamkeit, wenn das Zugende um den Rank entschwindet und nur Wiese zurückbleibt und ein überdimensionales Stationsschild. So muss es den Alemannen ergangen sein, als sie im 5. Jahrhundert erstmals von hier aus die Wildnis überblickten. Heute aber ist nichts und niemand in Bewegung. Holzhäuschen mit Gartenzwergen und Ortstafeln im Wiesenblumendschungel wechseln sich ab mit Hundewarnschildern, Einfamilienhäusern und Steingärten. Vom Tal herauf, wo einst Sümpfe und eine unbändige Thur Siedlern zu schaffen machten, rauscht die Autobahn.

«Als ich unlängst mit dem Taxi an den Bahnhof fuhr, meinte der Fahrer trocken: ‹Diese Stadt ist ab sieben oder acht Uhr abends tot.› Soviel zur Attraktivität von Uzwil. Dennoch gibts ein paar Sachen. Zum Beispiel ‹Abgrundtief›: 20 Ausgaben eines Magazins, unzählige Partys und zwei Technoplatten auf Vinyl. Heute sind es nur noch zwei bis drei Partys pro Jahr, einmal in einem Zelt am Herbstmarkt, mit der wir dem Uzwiler Gewerbeverein Mehreinnahmen bescheren, weil die Gäste saufen wie die Brunnenkühe. Freizeit wird in Uzwil gleichgesetzt mit Sportvereinen. Am meisten Unterstützung erhalten der Hockey-Club, der Fussball-Verein und der Sprungturm in der Badi...»
Simon, 28, Winterthur und Zürich, Wurzeln in Uzwil, «darum liebe ich Uzwil – for ever»; www.abgrundtief.ch

Im Westen stehen zwei Industriebunker im freien Feld und eine mausende Katze. Gen Osten endlich ist durch die Grashalme eine hohe Kirchturmspitze auszumachen – gibts da auch Menschen, eine Beiz, ein WC? Ich muss nämlich dringend. Gegenüber der Postautohaltestelle – am Sonntag verkehren sechs Kurse zwischen Wil und Uzwil – steht ein Klo immerhin in einem Schaufenster. Aber womit die Scheibe einschlagen? Plötzlich pflanzt sich neben mir ein freundlicher Mensch auf. In zehn Minuten erfahre ich ihre Lebensgeschichte, nach zwanzig, dass es gleich um die Ecke eine Beiz hat, den Hirschen.

Dort eine dieser jung gebliebenen, braungebrannten, zackigen Kellnerinnen, wie sie nur auf dem Land zu finden sind. Aber sonst kein Mensch in Henau, auch nicht im Rössli, in der Traube oder auf dem Dorfplatz. Es gibt einen, mit der ältesten Pfarrkirche der Gemeinde und Tafeln neben den Abfallcontainern, auf denen mehrsprachig vor den Folgen missbräuchlicher Deponie gewarnt wird. Heute seien alle in Niederuzwil am Kreismusiktag, sagt die Kellnerin im Hir-



Niederuzwil Zentrum.

Wohnen im Irgendwo. (oben) Uzwil vom Zug aus. (unten)

schen. Richtung Thur auf dem Sportplatz Rüti treffe ich die einzigen Henauerinnen und Henauer, die nicht am Kreismusiktag sind. Es spielt der FC Herisau gegen Uzwil, Spielstand 2:2. Was, wenn Antonio und ich in Uzwil geblieben wären? Er hätte mit leidenschaftlichem Kick scharfe Tore geschossen. Und ich wäre stolz am Rand gestanden und hätte ihn angefeuert, jeden Sonntag. Unten an der Thur, wo jenseits der A1 echtes Flussrauschen mich in die richtige Stimmung versetzt, denke ich darüber nach.

ANNÄHERUNG ZWISCHEN A1 UND THUR

Beim ersten Blick, jetzt, da niemand in Oberbüren mich erwartet, möchte ich an Uzwil am liebsten vorbeifahren. Beim zweiten auch. Dafür ist sie ja da, die Autobahn. Oder der Intercity. Augen zu und mitten durch, sich schnell über die Kantonsgrenze Richtung Winterthur retten, oder nach St.Gallen. Alles nur nicht Uzwil, Oberuzwil, Niederuzwil, Oberbüren, man weiss gar nicht, wo das eine anfängt und das andere aufhört. Der Eindruck, wenn ich mich Uzwil nähere, ist so zwiespältig wie die Lust, dort auszusteigen: Zuerst sehe ich nur grün, Felder, Wälder, Hügel am dunstigen Horizont, ein Baumgürtel dort, wo die Thur ihre Schlaufe um Uzwil legt. Dann stechen graue, braune, blaue Hochhäuser aus dem Gras hervor wie giftige Pilze, ein riesiger Industrieklotz und im Hintergrund die A1.

«Uzwil würd i als schönschti und geilschti Stadt bezeichne wenn s' Puff in Uzwil wär und nöd in Oberbüren.»
Christopher, Gästebuch www.uzwil.ch

Unausweichlich liegt sie im Gras wie eine träge Schlange und schnürt dieser Siedlung den Hals zu. Im Durchschnitt sind es laut Verkehrszählung 2001 rund 42 000 Fahrzeuge, die täglich den Bürerstich hinauf oder hinunter brausen. Dreieinhalb mal mehr als Menschen, die dort wohnen. Damals hatten wir noch unseren Spass an der Autobahn. Manchmal, heimlich an Sonntagen probierten wir unsere Rollschuhe darauf aus. Im Quartier hatte das Baukonsortium seine Büros. Die Arbeiter schenkten uns Süssigkeiten und Abziehbildchen. Im Buchental an der Grenze zu Niederuzwil steht noch heute der alte Wohnblock und der Bauernhof, vor dem wir Blockkinder unser Revier verteidigten. Die Gastarbeiter-Kinder spielten nicht mit uns. Ihre Väter waren aus Spanien, Jugoslawien und Italien gekommen, um für das Teilstück der N1 zu krampfen, das Uzwil ans Nationalstrassennetz anband. Beim Eindunkeln hangelte ich mich an den Fenstern der Wohnbaracken hoch, um ins Innere zu spähen. Bis mich Antonio erwischte. So fing alles an. Heute verschwindet der Block zwischen Wohnsilos, Gewerbebunkern, Garagen, Autobahnzubringer, Fust und Lärmschutzwänden. Die Glatt macht sich verschämt daran vorbei und rettet sich, wenige hundert Meter weiter unten, durch einen Sprung in die Thur. Nach der Eröffnung der A1 brachen die Saisoniers ihre Baracken ab. Auch Antonio und seine Familie. Er hinterliess keine Adresse.

WO BITTE IST HIER DAS STADTZENTRUM?

In Niederuzwil, wo ich auf dem Marktplatz das Dorfzentrum vermute und einen Parkplatz und das Feuerwehrdepot vorfinde, spielen wie damals Kinder zwischen Autos und Blöcken. Immerhin gibts einen Sportplatz und den ziehen Max, Andrea und Cagdas der freien Natur vor. «Hier läuft wenigstens was», sagt Colin im T-Shirt der Gemeinde Uzwil – er hat es fürs Fetzeln bekommen. Von so weit wie dem Bühlerareal her kommen sie zum Tschutten und Skaten. Sogar die kleine Melanie, die erst seit kurzem in Uzwil wohnt. Andere Mädchen sitzen im Gras, picknicken und machen Hausaufgaben. Sonst spielt sich das Leben kaum auf der Gasse ab, auch nicht um die windschiefen Scheunen, die wie vergessen neben der Hauptstrasse stehen. Der Ort wirkt notdürftig zusammengeschustert. Im Landhaus hocken ein gutes Dutzend Stammtischler; sie diskutieren über die WM und wer gerade ins Spital musste. Sie kennen sich, und Maja, die Kellnerin, kennt sie.

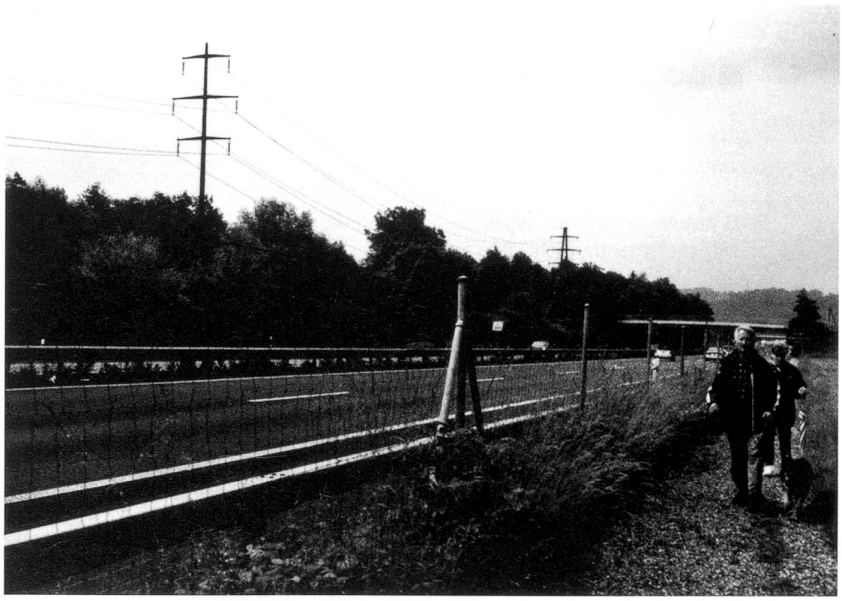
Von der katholischen Kirche an bahnhofwärts verändert sich das Bild: Alte und moderne Industriebauten herrschen vor, einige prachtvolle Villen mit Pärken zeugen von verflossenem Glanz. Um Bühler und Benninger drängen sich Schulen und Sportplätze, Friedhöfe und Gewerbehäuser, das Schwimmbad und ein Gemeindesaal, dessen Foyer so gross ist wie eine Turnhalle. Moderne Einfamilienhäuser mit beblumten Gärten wechseln sich ab mit heruntergekommenen Wohnsilos und tristen Hinterhöfen.

«Uzwil, das ist Bühler-Benninger und Siedlungen darum herum. Statt im Dorfzentrum trifft man sich im Coop oder in der Migros. Fragt man, wies geht, meint man, wies Bühler geht. Gehts dort gut, ist alles in Ordnung. Was zählt ist das Lüftli, das von da oben herab weht. Andererseits sind die, die bei Bühler arbeiten, oft weit herumgekommen. Sie prägen eine engagierte und aufgeschlossene Pfarrei, machen Aufbrüche möglich, die nicht selbstverständlich sind. Schade nur, dass sich das noch nicht in der Politik niedergeschlagen hat.»
Georg Schmucki, katholischer Pfarrer, bis August 2001 in Rorschach, jetzt «im schönsten Haus in Niederuzwil».

Die Uze fliesst hier unter dem Industrieareal durch. Ihr Wasser war mit ein Grund, weshalb Adolf Bühler 1860 hier eine Eisengiesserei mit drei Arbeitern eröffnete, ein Jahr nachdem die Gebrüder Benninger eine mechanische Werkstätte zum Bau von Textilmaschinen erwar-

Bahnhof Uzwil und Hotel Uzwil.

Sportplatz Uzwil: Herisau – Uzwil 2:2. (oben) Autobahnschlängeln (unten)



ben. Wieviel vom Land und den Immobilien in Uzwil noch Bühler gehören, daraus macht die firmeneigene Liegenschaftsverwaltung, warum auch immer, ein Geheimnis. Man sei daran, Bauland zu erschliessen, könne aber noch nichts dazu sagen. In Uzwil sind heute im Gemeinderat die SP und die FDP mit je drei, die CVP mit einem Sitz vertreten – der Industrie hat man aber kaum je Steine in den Weg gelegt. Aber, man glaubt es kaum: über zwei Drittel der Gemeindefläche werden immer noch landwirtschaftlich genutzt.

CHARME EINES SATELLITENVIERTELS

Kurz vor dem Bahnhof säumen Fachgeschäfte, die Migros und Ausländervereine die Strasse. Hier wurde 1997 auch die Überbauung Uzwil eröffnet, mit der das Dorf, so die Gemeinde, «sein städtisches Zentrum erhalten hat». Es ist wie ausgestorben und hat den Charme eines Satellitenviertels. Bunte Papierschlangen und Windräder auf den Balkonen deuten darauf hin, dass Leute hier wohnen. Nebst Läden, Versicherungen und Ärzten sind die Holz- und Metallwerkstatt hier untergebracht, die Gemeindebibliothek und das Kino City mit topaktuellen Filmen. Die Bahnhofstrasse endet, auf Uzwiler Boden, beim Hotel Uzwil, das Bühler gehört. Das restliche Stück Strasse, das heisst ihr Anfang, gehört der Gemeinde Oberuzwil. Wäre ich über einen der braungebrannten Männer mit schwarzen Augen und Locken gestolpert, die am Bahnhof herumlungern und aussehen, wie Antonio aussehen könnte, wäre ich je nach Fallrichtung entweder in der einen oder anderen Gemeinde gelandet.

«Über Uzwil weiss ich nur, dass es mich nervt, wenn der Zug dort hält. Weil es ein Kaff ist. Und ein Intercity hält eigentlich nicht in Käffern.»
Christof, 22, Transitachse Ost-West

Statt dessen kämpfe ich mich gegen den riesigen Strom von Feierabendpendlern zum Gleis vier vor. Ein letzter Blick aufs Hotel Uzwil – hätte ich mir doch ein Zimmer dort leisten sollen, ein Luxusmenü im Gourmetstübli, einen süssen Schlummer unter vier Sternen? Am Morgen dann, wenn die Arbeiter zur Fabrik ziehen, sich die Autoschlangen auf der A1 stauen, Polizeisirenen das Kuhglockengebimmel durchbrechen, könnte mich nichts mehr halten. Ich würde hinunterrennen zum Fluss, wo jenseits des zivilisierten Chaos die Wildnis auf mich wartet, und Antonio, wie Gott ihn schuf, nur ohne Zuckerstangen. Jetzt bin ich beinah im Zug eingenickt. Hätte ich doch im Hotel übernachtet! Arrivederci Uzwil – Antonio, ich komme wieder.

Monika Slamanig, 1963, Übersetzerin, Schreiberin und Journalistin in St.Gallen
Fotos: Monika Slamanig

Kleine Höhe, kleine Freude.

Im Hirschen, Henau.

solitüdenstrasse 2 9012 st.gallen
telefon 071 278 14 40 fax 071 278 14 43
blumen@schnittstell.ch

schnittstell blumen

Die Entdeckung des Rösslitors im Rösslitor

Katherine A. Applegate und andere forsche Forscherinnen

Rösslitor Bücher AG
Webergasse 5/7/15
CH-9001 St.Gallen
T 071 227 47 47
F 071 227 47 48
www.buecher.ch

ETH BSW 365.202.001

Wann haben Sie Pfister zum letzten Mal gesehen?

Möbel Pfister ist immer für eine Überraschung gut. In unseren 20 Filialen in der ganzen Schweiz finden Sie die Kreationen der besten Designer, modische Accessoires aus aller Welt und eine breite Palette an Dienstleistungen rund ums Wohnen. Sie sehen: Ein Besuch beim Pfister lohnt sich. Kommen Sie doch wieder mal vorbei, wir freuen uns auf Sie.

Möbel Pfister
SCHÖN, ZU HAUSE ZU SEIN.

3-jährige Weiterbildung
im ÖAGG
Wien und Vorarlberg

Erweitern Sie Ihre persönliche und therapeutische Kompetenz durch die Integration kreativer Medien in Ihr Arbeitsfeld. Die Methode arbeitet mit Übergängen von einem Medium zum Anderen, aktiviert durch ihre Vielfältigkeit alle Sinne und eröffnet somit neue Zugänge zu persönlichen Problem- und Konfliktlösungen.
Das Curriculum basiert auf Ansätzen der Kunsttherapie, der Kreativitäts-, Kognitions- und Synästhesie-, sowie der neueren Säuglingsforschung von Daniel Stern und den Erfahrungen der humanistischen und psychoanalytischen Psychotherapie.

Zielgruppen: Psychotherapeuten, Berufsgruppen im therapeutischen, pädagogischen, sozialen und künstlerischen Bereich

Nähere Informationen:
Thomas Mayr, Tel.: +43/1/504 46 37,e-mail: Thomas-Mayr@chello.at
http://oeagg.at/w_kunst.htm

Einführungsseminar Wien:
12.10.-13.10.2002 (gilt auch für Vorarlberg)
Kosten: EUR 218,-- **Anmeldeschluß**: 30.09.2002